



Hauptmenue:

- [Startseite](#)
- [Archiv](#)
- [Der Vorstand](#)
- [Regionalgruppen](#)
- [Veranstaltungen](#)
- [Fachgruppen](#)
- [Kodex](#)
- [Mitglied werden](#)
- [Satzung](#)
- [Rundbriefe](#)
- [Presse](#)
- [Versicherungen](#)
- [Systemadmin](#)
- [Seitennavigation](#)
- [Impressum](#)

Mentalist oder Rechenschieber-Radi?



Neulich las ich in einem Artikel von und für Rutengänger, und was ich las verwunderte mich sehr. Denn anscheinend war ich dem Irrglauben anheim gefallen, der von Brückenbau geprägt die Gräben zwischen den verschiedenen Grundrichtungen der Radiästhesie für überwunden hält... Anscheinend sind die besagten Gräben zwischen den Lagern noch tief, und jede Seite gräbt fleißig daran weiter. Wie kann das sein?

Wieso glaubt immer noch jede Seite von sich, sie hätte die Weisheit mit Löffeln gefressen und meint die jeweils anderen missionieren und von oben herab belehren zu müssen? Ja, wer Radiästhesie betreibt kann Fehler machen. Das geschieht dem rein mental arbeitenden ebenso, wie den Antennennutzern und Griffhängentechnikern. - Auch ist keine der Methoden per se "wissenschaftlicher", als die andere. Denn bezogen auf die Radiästhesie ist Wissenschaft ein übergeordnetes Konzept, aber keine radiästhetische Methode. Die Voraussetzungen für gute radiästhetische Arbeit sind immer noch: Handwerkliches Können, mentale Fitness und eine gute Portion Demut.

Mentale Fitness heißt hier: alle Sinne klar, der Geist hellwach und beweglich.

Es kommt in der Praxis schnell vor, daß ein rein mental arbeitender Radi seinen aktuellen mentalen Zustand falsch einschätzt. Dadurch kommt es dann u.U. zu Fehlmutungen.

Doch wer glaubt, dies sei ein Problem allein dieser Gruppe Radiästheten begeht einen großen Irrtum!

Aus langjährigen Erkenntnissen der Wahrnehmungspsychologie, unterstützt durch neuere Erkenntnisse der Hirnforschung, ist bekannt, daß die mentalen Prozesse bei jedwedem Tun von höchster Bedeutung sind. Diese Prozesse steuern, was wir mittels Grifflänge, H3 oder eben Pendel wahrnehmen und einordnen. Es ist deshalb möglich, trotz richtiger Grifflänge daneben zu deuten, oder eine Störzone trotz falscher H3-Werte richtig zu detektieren. Beispiele dafür liegen in ausreichender Zahl vor.

Die hohe Präzision der H3 als solcher verleitet anscheinend auch manch einen zu leichtfertigem Gebrauch, obwohl bekanntermaßen die Qualität der Ergebnisse in der Radiästhesie sehr stark von der körperlichen und seelischen Verfassung des Radis abhängig ist. Ein sehr krasses Beispiel mag diese Thematik verdeutlichen: Kürzlich meinte ein Radi, bevor er zu einer Feier ging: "Wegen der Untersuchung morgen mach' ich mir keine Sorgen. Mit der Antenne geht das ja wie von selbst. Da kann ich doch heut ein wenig schwofen."

Ich hoffe sehr, deutlich gemacht zu haben, wie wenig hilfreich es ist mit dem Finger auf andere zu zeigen. Damit zeigt man immer in den Spiegel, in den man gerade schaut.

Wäre es nicht viel wichtiger seine Hausaufgaben zu machen und auf den Gemeinsamkeiten aufbauend konstruktive Arbeit zu leisten?

Mir persönlich kommt es darauf an, ob ein Werkzeug für eine bestimmte Aufgabenstellung geeignet ist. Es gibt deshalb weder pauschale Präferenzen, noch Abwertungen. Sehr wichtig, aber noch viel zu wenig beachtet, scheint mir aber eine Schulung des Geistes zu sein, um so bewußt, wie möglich zu arbeiten. Solche Schulung verhilft zu

- effektivem Umgang mit den Werkzeugen,
- klarer Schau der Zusammenhänge,
- guter Kommunikation mit den Auftraggebern (und untereinander).

Das wäre moderne Radiästhesie. Dann könnte sich Radiästhesie auch dem wissenschaftlichen Diskurs stellen.

Packen wir's an.

Michael Bartsch m.a.
post@drachenkraft.de